

Sehr geehrte Damen und Herren

Stress kann krank machen. Eine individuelle und behutsame stationäre Behandlung kann helfen. Lesen Sie hier, wie bei uns stressbedingte Erkrankungen behandelt werden, wer den Forensik-Architekturwettbewerb gewonnen hat und welche Fachveranstaltungen Sie interessieren könnten.



«Stressbedingte Erkrankungen – individuell und behutsam stationär behandeln»

Menschen mit stressbedingten Erkrankungen finden auf der Station A13 die geeigneten Behandlungen. Was bedeutet das konkret? Wie äussern sich diese Erkrankungen? Wie wird behandelt? Und wann ist eine Zuweisung auf diese Station angezeigt? Antworten zu diesen und weiteren Fragen geben Andreas Haller, Oberarzt und Marcel Brockhus, Stationsleiter Pflege, der Station A13.

→ [Mehr erfahren](#)

Aktuelles



So wird die neue Forensik-Station aussehen...

Der Architekturwettbewerb für die neue Forensik-Station des Kantonalen Kompetenzzentrums Forensik brachte das Bauvorhaben der Schmid Ziörjen Architekten aus Zürich als Sieger hervor. Geplanter Baubeginn ist im Sommer 2021.

→ [Mehr erfahren](#)



Interview mit Chefarzt PD Dr. Dr. Ulrich Hemmeter im medEdition blog

PD Dr. Dr. Ulrich Michael Hemmeter über seinen Werdegang, seine Interessen, seine Faszination, seinen Blick in die Zukunft, seine Arbeit und vieles mehr.



Kanton sucht Einsatzkräfte für Psychologische Erste Hilfe

Der Kanton St.Gallen sucht für die Einsatzgruppe Psychologische Erste Hilfe (PEH) engagierte CareGiver sowie Notfallpsychologen/-innen oder Psychologen/-innen mit Interesse an dieser Weiterbildung.

→ [Mehr erfahren](#)

Rückblick auf Fachveranstaltungen



November - Dezember 2019

Kurze Zusammenfassungen für all jene, die eine Fachveranstaltung verpasst haben.

→ [Mehr erfahren](#)

Aktuelle Veranstaltungen



17. Dezember 2019

Qualitätszirkel Psychopharmakologie in St.Gallen

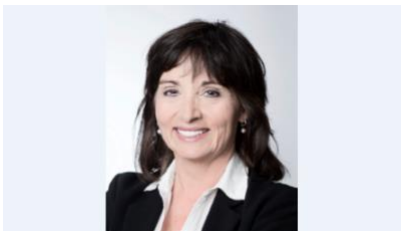
→ [Mehr erfahren](#)



17. Dezember 2019

«Trauma – Flucht – Asyl: Erfahrungen an der Grenze des Sagbaren» PD Dr. med. Thomas Maier, interdisziplinäre Vorlesungsreihe «Flucht» (HSG)

→ [Mehr erfahren](#)



9. Januar 2020

«Wissenswertes im Umgang mit Krankenkassen, Taggeldversicherungen und der IV » Dr. med. Fulvia Rota, Donnerstags-Weiterbildung

→ [Mehr erfahren](#)



21. Januar 2020

Qualitätszirkel Psychopharmakologie in St.Gallen

→ [Mehr erfahren](#)



23. und 29. Januar 2020

Versetzung – Theaterstück am Theater St.Gallen – Nachgespräch

→ [Mehr erfahren](#)



11. Februar 2020

9. St.Galler Symposium

→ [Mehr erfahren](#)



17. und 24. Februar 2020

Referat am Montag «Depression & Depression ü60» Dr. med. Stephan Goppel, in St.Gallen und Wil

→ [Mehr erfahren](#)



25. Februar 2020

Qualitätszirkel Psychopharmakologie in Wil

→ [Mehr erfahren](#)



12. Mai 2020

2. Wiler Tagung zur Komplementärmedizin in der Psychiatrie: Thema «chronischer Schmerz» – mit Hauptreferent Prof. Christian Schubert, Workshops, Selbsterfahrung, etc.

→ [Mehr erfahren](#)

Weitere Veranstaltungen

Siehe auch die Fachveranstaltungen bzw. Veranstaltungen auf unserer Website und in H-Kurs.

Psychiatrie St.Gallen Nord

Zürcherstrasse 30

9500 Wil

T +41 71 913 11 11

F +41 71 913 11 51

info@psgn.ch

www.psgn.ch



Stressbedingte Erkrankungen – individuell und behutsam stationär behandeln

11.12.2019, Dialog



Menschen mit stressbedingten Erkrankungen finden auf der Station A13 die geeigneten Behandlungen. Was bedeutet das konkret? Wie äussern sich diese Erkrankungen? Wie wird behandelt? Und wann ist eine Zuweisung auf diese Station angezeigt? Antworten zu diesen und weiteren Fragen geben Andreas Haller, Oberarzt und Marcel Brockhus, Stationsleiter Pflege, der Station A13.

Woran leiden die Menschen, die Sie behandeln?

Die Menschen, die wir auf dieser Station behandeln, sind zwischen 18 und ca. 60 Jahren alt und haben aufgrund ihrer Erkrankung aktuell grosse Schwierigkeiten, das tägliche Leben zu bewältigen, mit Beziehungen umzugehen oder in der Arbeit klarzukommen. Einige sind nach einem einschneidenden Lebensereignis wie z.B. einer Trennung, dem Tod einer nahestehenden Person oder dem Verlust des Arbeitsplatzes in eine seelische Krise geraten. Allein schaffen es diese Menschen kaum, aus der Krise zu kommen.

Was versteht man unter stressbedingten Erkrankungen?

Stress und stressauslösende Ereignisse erleben wir alle. Je nach dem, wie belastend diese Ereignisse sind und wie gut man es versteht, mit den Belastungen umzugehen, führt Stress zu körperlichen und/oder psychischen Erkrankungen. Stressbedingte Beschwerden können sich aber auch im Laufe der persönlichen Entwicklung ergeben. Viele Menschen bekunden insbesondere Mühe damit, die beruflichen Anforderungen mit den persönlichen Ressourcen in Einklang zu bringen. Die Work-Life-Balance ist gestört, die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit nimmt ab, Erschöpfung nimmt zu.

Was brauchen diese Menschen, um aus der Krise zu kommen? Spielt die Umgebung eine Rolle?

Neben der fachkundigen Unterstützung ist es zentral, dass sie sich aus dem üblichen Leben zurückziehen können und dürfen. Eine neutrale, angenehme und ruhige Umgebung tut wohl. Bei uns finden diese Menschen die nötige Ruhe, Rückzugs- und Bewegungsmöglichkeiten sowie ein wohlwollendes, verständnisvolles Miteinander. Wir nehmen uns Zeit für sie, bringen ihnen Verständnis und Respekt entgegen und bauen Vertrauen auf.

Die Station für stressbedingte Erkrankungen ist im stilvollen Haus A13 untergebracht. Die grosszügigen Räume, kleine Nischen, gemütliche Aufenthaltsräume, Rückzugsmöglichkeiten, die grosse Terrasse und der schmucke Garten strahlen Wärme und Geborgenheit aus. Wohnlich eingerichtete Ein- und Zweibettzimmer in hellen Farbtönen, alle mit WC/Dusche, machen den Aufenthalt so angenehm wie möglich. Die Station ist offen geführt und verfügt über 20 Betten.

Welche Ziele werden mit der Therapie verfolgt?

Mit unserem Therapieprogramm streben wir an, dass die Patienten ihre psychische und körperliche Stabilität wiedererlangen. Ziele unserer Behandlungen sind:

- die Fähigkeit verbessern, mit Stress, Gefühlen und Konflikten umzugehen bzw. diese zu bewältigen
- das eigene Verhalten in Problemsituationen verstehen und respektieren
- wieder ein normales Leben im Alltag, in der Gesellschaft, am Arbeitsplatz führen
- psychische und körperliche Stabilität wiedererlangen
- Frühwarnzeichen stressbedingter Belastungen ernst nehmen
- Rückfälle in Erschöpfung und Stimmungstiefs vermeiden

Worum geht es bei den individuellen Behandlungen, die wir anbieten?

Wir wenden integrative Therapiemethoden an – kognitiv-behavioral, analytisch und systemisch. Zentral ist dabei, sich innerlich zu verändern. D.h. es geht in der Therapie weitgehend darum, sich mit dem Thema Stress auseinanderzusetzen sowie Veränderungen im Denken, Fühlen und Handeln zu bewirken.

Entscheidend ist auch, die mentalen und physischen Ressourcen zu aktivieren und Entspannung und Erholung zu erzielen. Für die Rückkehr in das private Leben und den beruflichen Alltag lernen die Patienten Strategien, wie man mit dem Stress umgeht, wie man eine gesunde Lebensbalance aufrechterhält und wie sich berufliche Aufgaben erfolgreich bewältigen lassen.

Welche Therapien werden konkret angewandt?

Wir bieten Einzel- und Gruppengesprächstherapien, insbesondere therapeutische Einzelgespräche, die Gruppentherapie «Soziales Kompetenztraining», die Schmerzgruppe und soziomilieutherapeutische Interventionen. Daneben bieten wir gestaltungstherapeutische und körpertherapeutische Angebote an wie auch meditative Techniken, Achtsamkeits- und Atemübungen sowie «Entspanntes Wachsein». Dabei kommt auch die Bewegung an der frischen Luft in unserem weitläufigen und schönen Naturpark nicht zu kurz. Therapeutisch wichtig sind zudem das Leben in einer Gemeinschaft und die Gestaltung des Alltags.

Wie ist das Team der Station A13 zusammengesetzt? Und welche Rolle spielen die Angehörigen?

Oberarzt Andreas Haller, ärztlich-therapeutischer Leiter der Station, verantwortet die Therapien. Gemeinsam mit Marcel Brockhus, dem pflegerischen Leiter der Station, begleitet er die Patienten während des gesamten Therapieprozesses fachlich.

Das qualifizierte und erfahrene interdisziplinäre Team der Station A13 setzt sich zusammen aus Ärzten, Psychologen, Pflegefachpersonen, einer Bewegungstherapeutin, einem Physiotherapeuten, einem Sozialarbeiter und einer Kunsttherapeutin.

Während der Zeit auf unserer Station steht den Patienten eine pflegerische Bezugsperson persönlich zur Verfügung. Dabei liegt uns viel daran, den Patienten stets auf Augenhöhe, behutsam, verständnisvoll und empathisch zu begegnen. Wir achten sehr darauf, transparent und offen zu sein.

Weiter steht die Entwicklung stressbedingter Erkrankungen oft in Zusammenhang mit Überbelastungen oder Schwierigkeiten am Arbeitsplatz. Daher legen wir Wert darauf, arbeitsbezogene Probleme bereits während des Aufenthalts bei uns anzugehen. Unsere Sozialberatung steht den Patienten für entsprechende Fragestellungen zur Verfügung.

Auch beziehen wir Angehörige frühzeitig in die Behandlung mit ein. Möchte sich jemand darüber hinaus informieren, vermittelt unsere Angehörigenberatung vertiefende Kenntnisse über psychische Krankheiten und über die Schwierigkeiten im Umgang mit psychischen Erkrankungen – für Betroffene wie auch Angehörige. Unsere Angehörigenberatung ist ein Ort, an dem Angehörige ungestört und vertraulich über ihre Belastungen und Sorgen reden können.

Ist es möglich, die Station anzuschauen, bevor man sich entscheidet?

Auf Wunsch führen wir gerne vor dem Eintritt ein Vorgespräch, in dem Andreas Haller als therapeutischer Leiter der Station auf die persönlichen Belastungsfaktoren eingeht. Bei dieser Gelegenheit zeigen wir den Interessierten auch die Station, so dass sie einen Eindruck von den Menschen, Räumlichkeiten und vom Therapieprogramm bekommen.

Zu beachten ist, dass die Station A13 offen geführt ist. Voraussetzung für einen Eintritt ist somit die Fähigkeit, die Verantwortung für sich selbst zu tragen und andere nicht zu gefährden.

Wie lange dauert der Aufenthalt auf dieser Station?

Die Patienten bestimmen die Dauer des Aufenthalts gemeinsam mit der therapeutischen Leitung. In der Regel bleiben die Patienten zwischen vier und zwölf Wochen auf unserer Station.

Wie sind die Patienten dieser Station versichert?

Wir führen ausschliesslich Abteilungen mit Tarifen für allgemeinversicherte Patienten. Der Aufenthalt ist also für Patienten mit obligatorischer Grundversicherung durch die Krankenkasse gedeckt.

Was geschieht mit den Patienten nach Abschluss der stationären Behandlung?

Um eine qualifizierte Nachbehandlung im Anschluss an den Aufenthalt auf unserer Station kümmern wir uns frühzeitig. Denn es ist wichtig, eine für die Patienten richtige Nachbehandlung in gemeinsamer Absprache zu finden und ermöglichen – reibungslos und geregelt.

Wo kann man sich bezüglich Angebot «stressbedingte Erkrankungen» beraten lassen?

Das Behandlungsangebot «Stressbedingte Erkrankungen, Station A13» ist ein gemeinsames kantonales Angebot der «Psychiatrie St.Gallen» – d.h. der Psychiatrie St.Gallen Nord und der Psychiatrie-Dienste Süd. Für die Beratung und Abklärung stressbedingter Erkrankungen stehen unsere Fachspezialisten an allen Standorten der «Psychiatrie St.Gallen» zur Verfügung. Die stationäre Behandlung erfolgt für den ganzen Kanton St.Gallen in Wil.

Welche Erfahrungen haben Sie seit der Einführung des kantonalen Behandlungsangebots anfangs 2019 gemacht?

Sehr gute Erfahrungen haben wir mit Gruppentherapien gemacht. Die Patienten profitieren beispielsweise von der Psychoedukationsgruppe «Umgang mit Stress» oder von der Gruppentherapie «Depression bewältigen».

Wie erfolgt die Anmeldung?

Anmeldungen erfolgen über die Zentrale Anmeldung und Information (ZAI). Sie können auch das Formular «Anmeldung stationär» auf unserer Website verwenden. Siehe «Kontakt/Anmeldung»

Kontakt

Zuweisende Ärzte und Interessenten dürfen sich gerne direkt an uns wenden.

Andreas Haller, Oberarzt Psychotherapie Station A13, Erwachsenenpsychiatrie, +41 71 913 12 08, andreas.haller@psn.ch

Marcel Brockhus, Stationsleiter Pflege Psychotherapie Station A13, Erwachsenenpsychiatrie, +41 71 913 17 93, marcellus.brockhus@psgn.ch

Vielen Dank Andreas Haller und Marcel Brockhus für dieses aufschlussreiche Interview.

Aktuelles

So wird die neue Forensik-Station aussehen...

Der Architekturwettbewerb für die neue Forensik-Station des Kantonalen Kompetenzzentrums Forensik brachte das Bauvorhaben der Schmid Ziörjen Architekten aus Zürich als Sieger hervor. Geplanter Baubeginn ist im Sommer 2021.

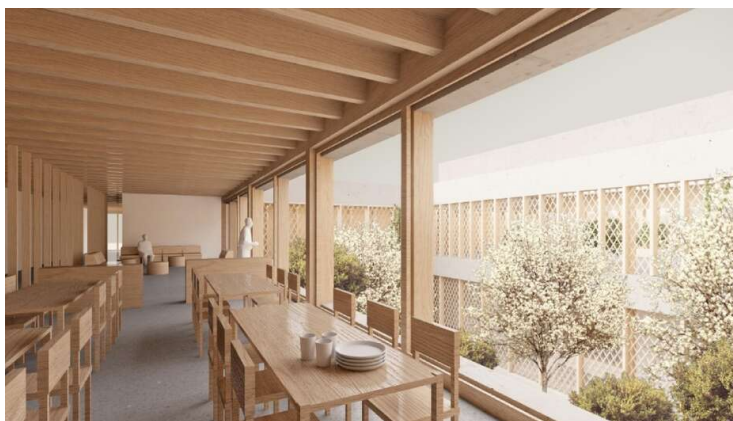
Das Baudepartement des Kantons St.Gallen führte 2019 einen anonymen, einstufigen Architekturwettbewerb durch. Im Oktober 2019 zeichnete die Jury unter 70 eingegangenen Arbeiten das Projekt AILHA der Schmid Ziörjen Architekten aus Zürich mit dem 1. Preis aus. Die prämierten Projekte des Architekturwettbewerbs können vom 11. bis zum 21. Dezember 2019 in St.Gallen, im 3. Stock der Hauptpost, besichtigt werden. Der Baubeginn für die Forensik-Station ist für Sommer 2021 vorgesehen, der Bezug im Jahr 2023.

Forensik-Station konkret

Das zweigeschossige Gebäude der Forensik-Station auf dem Areal der Psychiatrie St.Gallen Nord in Wil soll 16 Patienten- und drei Intensivbetten sowie Aufenthalts-, Therapie- und Beschäftigungsräume umfassen. Die Forensik-Station ist für die Polizei und die Sanitätsdienste gut zugänglich und an die zentralen Klinikeinrichtungen angebunden. Ausserdem entsteht ein Innenhof mit Sichtschutz. Das Siegerprojekt überzeugte durch seine gelungene Raumstruktur. Laut Jury hat das Siegerprojekt die Aufgabe mit einem Raumprogramm über zwei Geschosse betrieblich sehr gut gelöst.

Ausstellung der Wettbewerbs-Projekte

Die prämierten Projekte des Architekturwettbewerbs sind vom 11. bis zum 21. Dezember 2019 in St.Gallen, im 3. Stock der Hauptpost (Eingang Gutenbergstrasse), ausgestellt und öffentlich zugänglich. Wochentags ist die Ausstellung von 16 bis 19 Uhr und an den beiden Samstagen von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Der Jurybericht ist im Internet abrufbar.



Situation der forensischen Behandlung heute

Heute fehlt im Kanton St. Gallen eine forensisch-psychiatrische Klinikstation für psychisch kranke Personen in Haft und im Massnahmenvollzug. Gemäss Christiane Thomas-Hund, Chefärztin des kantonalen Kompetenzzentrums Forensik und Mitglied der Geschäftsleitung der Psychiatrie St.Gallen Nord, müssen Betroffene im Gefängnis zu lange auf ihre Massnahme warten, sie müssen ausserkantonale untergebracht werden oder sie werden bei schwerer psychischer Krise doch in Kliniken eingewiesen, die allerdings im Einzelfall die Sicherheit nicht zufriedenstellend gewährleisten können. «Die Allgemeinpsychiatrie ist weder von der baulichen noch der personellen Ausstattung her für psychisch kranke Personen im Freiheitsentzug geeignet. Wir brauchen sichere Plätze, damit wir die notwendige fachkompetente Behandlung anbieten können, die im Kanton gebraucht wird», so Chefärztin Christiane Thomas. Wie die Chefärztin weiter ausführt,

ist ihr Team zuständig für die Forensik im Massnahmenzentrum Bitzi in Mosnang und bietet gefängnispsychiatrische Versorgung in Haftanstalten an. «Damit leisten wir dort für psychisch kranke Personen psychiatrische Grundversorgung und bieten auch Massnahmenbehandlungen an, soweit dies möglich ist. Es gibt jedoch sehr schwer psychisch kranke Personen, die nur auf einer geeigneten forensisch-psychiatrischen Klinikstation sicher und fachgerecht behandelt werden können.»

Psychologische Erste Hilfe

Gesucht: Einsatzkräfte für Psychologische Erste Hilfe

Der Kanton St.Gallen sucht für die Einsatzgruppe Psychologische Erste Hilfe (PEH) engagierte CareGiver sowie Notfallpsychologen/-innen oder Psychologen/-innen mit Interesse an dieser Weiterbildung.

Seit 1994 verfügt der Kanton St.Gallen über eine Einsatzgruppe Psychologische Erste Hilfe (PEH). Diese ursprünglich ausschliesslich für die Betreuung von Opfern und traumatisierten Helfern im Rahmen von Grossereignissen zuständige Gruppe wurde wegen zunehmenden Bedarfs Ende 2005 mit Zustimmung des Grossen Rates in eine Organisation umgewandelt, die neu auch niederschwellig zur Bewältigung sehr belastender alltäglicher Ereignisse eingesetzt werden kann. Die neue Gruppe wird im Auftrag des Gesundheitsdepartements durch die beiden Psychiatriesektoren Nord und Süd organisiert und umfasst rund 50 ausgebildete Einsatzpersonen.



Kernaufgaben

Die Kernaufgabe der Einsatzgruppe Psychologische Erste Hilfe (PEH) besteht darin, von traumatisierenden Erfahrungen unmittelbar Betroffenen und ihren Angehörigen zu helfen, möglichst rasch wieder in den Alltag zurück zu finden. Wo nötig, werden für einzelne Betroffene notwendige Langzeitbegleitungen oder -behandlungen vermittelt. Im Weiteren informiert die PEH Behörden und Einsatzorganisationen über Reaktionen auf traumatisierenden Stress und zeigt Möglichkeiten auf, wie seelische Spätfolgen verhindert werden können.

Aufgebot

Die PEH kann bei aussergewöhnlichen Ereignissen über die Sanitätsnotrufzentrale 144 jederzeit aufgeboden werden. Dabei gilt das Subsidiaritätsprinzip: Die PEH kommt als ergänzendes Angebot dann zum Einsatz, wenn die vor Ort zur Verfügung stehenden Organisationen an ihre Grenzen stossen. Die Pikettorganisation der PEH wird durch Leitungsmitglieder geleistet (mit Pagern ausgerüstet). Diese mobilisieren bei Bedarf die nach den vier Spitalregionen aufgeteilten, im Dienst stehenden Teammitglieder.

Der PEH gehören Fachleute aus verschiedenen helfenden Berufen (Pflegefachpersonen, Fachpsychologinnen, Seelsorger, Sozialarbeiterinnen, Ärzte) sowie weitere speziell ausgebildete Personen aus Einsatzorganisationen (Samariter usw.) an. Sämtliche Teammitglieder nehmen regelmässig an Fortbildungen und Supervisionen teil.

Die PEH wurde 2006 vom Nationalen Netzwerk für psychologische Nothilfe NNPN als Einsatz- und Ausbildungsorganisation zertifiziert.

Anforderungen

- Sie sind mindestens 25 Jahre alt.
- Sie fühlen sich körperlich, seelisch und geistig fit.
- Sie sind flexibel, teamfähig, verschwiegen und Ihre Persönlichkeit zeichnet sich durch hohe Sozialkompetenz aus.
- Ihre Tätigkeit sowie Ihr Privatleben erlauben Ihnen ungeplante Abwesenheiten für Einsätze oder für Übungen. Beachten Sie bitte, dass Sie das Einverständnis Ihres Arbeitgebers benötigen.
- Sie sind telefonisch und per E-Mail bei der Arbeit sowie privat gut erreichbar.
- Sie können sich in Wort und Schrift gut ausdrücken.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, die Sie Urs Braun und Beatrice Amrhein per E-Mail senden können. Für Fragen steht Ihnen Urs Braun, Leiter PEH, unter der Telefonnummer 071 913 12 77 gerne zur Verfügung.

Urs Braun, Leiter Einsatzgruppe Psychologische Erste Hilfe

Rückblick Fachveranstaltungen November/Dezember 19

Personen des psychiatrisch-psychotherapeutischen Fachgebiets wie auch den eigenen Mitarbeitenden bieten wir seit Jahren inspirierende Fachveranstaltungen. Rückblick auf eine Auswahl von Fachveranstaltungen von November bis Dezember 2019...

Kulturpreisverleihung der Stadt Wil an Rose Ehemann, 28. November

Am Donnerstagabend, 28. November, durfte Rose Ehemann den Anerkennungspreis der Stadt Wil entgegennehmen. Rund 300 Gäste fanden sich zur diesjährigen Kulturpreisverleihung in der Tonhalle Wil ein.

Seit 17 Jahren engagiert sich Rose Ehemann mit Herzblut für die Ateliers –Living Museum in Wil. Von der positiven Wirkung der Kunst- und Gestaltungstherapien überzeugt, setzt sie sich unermüdlich dafür ein, dass sich psychisch kranke Menschen in den Ateliers kreativ entfalten können. Auch ermöglicht sie den Künstlern, die dabei entstehenden Kunstwerke einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Diese Ausstellungen und Projekte sind besondere Bereicherungen für das kulturelle Leben in Wil. Rose Ehemann wurde deshalb am Donnerstagabend, 28. November, mit dem Anerkennungspreis der Stadt Wil ausgezeichnet. Die Laudatio hielt Marianne Rapp Ohmann, Geschäftsführerin des Auktions- und Kunsthause Rapp in Wil. Nach den lobenden Worten durfte Rose unter dem Beifall von rund 300 Gästen ihren Preis entgegennehmen. An der Preisverleihung nahmen ebenfalls einige Mitglieder der Geschäftsleitung teil. Am anschliessenden Apéro gratulierten sie der Preisträgerin persönlich zu ihrem Erfolg.

Neben Rose Ehemann erhielt auch die Historikerin Magdalen Bless einen Anerkennungspreis. Die Förderpreise gingen dieses Jahr an die Altstadtvereinigung Wil sowie an den bildenden Künstler Sebastian Stadler, der infolge Krankheit allerdings nicht an der Verleihung teilnehmen konnte. Das Atelierstipendium Bick im Tessin erhielt die schreibende Künstlerin Jeannette Loosli Gassama. Für musikalische Umrahmung sorgten die stimmungsvollen Songs der Living Session Band.



Donnerstags-Weiterbildung «Fürsorgerische Unterbringung, Behandlung ohne Zustimmung, Massnahmen zur Einschränkung der Bewegungsfreiheit – Ein Update», 14. November

Kein Stuhl blieb beim Vortrag von Chefarzt Thomas Maier frei: Das Thema

«Fürsorgerische Unterbringung, Behandlung ohne Zustimmung, Massnahmen zur Einschränkung der Bewegungsfreiheit – Ein Update» stiess bei den eigenen Mitarbeitenden auf grosses Interesse.

Seitdem es die institutionelle Psychiatrie gibt, ist sie eng mit dem Thema «Zwang» verbunden. Das Bild der Psychiatrie in der Öffentlichkeit ist nach wie vor mit dem Bild der «Zwangsjacke» verknüpft. Die Anwendung von Zwang lässt sich jedoch schwer mit dem heutigen Selbstbild der Psychiatrie und der angestrebten Entstigmatisierung in Einklang bringen: Als «moderne Psychiatrie» gilt eine Psychiatrie mit wenig oder sogar ohne Zwang.

In der Psychiatrie St.Gallen Nord werden heute alle Stationen der Erwachsenenpsychiatrie offen geführt. Selbst auf den beiden Akutstationen sind nur zwei Teilbereiche potenziell geschlossen. Ausser auf den beiden Akut-/Aufnahmestationen werden überall grundsätzlich keine ehemals so genannten «Zwangsmassnahmen» (Isolation, Fixation, Behandlung ohne Zustimmung) angewendet. Gerontopsychiatrie (v.a. bei der Behandlung von Demenz) und Forensik haben andere Voraussetzungen.

«Zwangsmassnahmen» gibt es nicht

Der Begriff «Zwangsmassnahmen» kommt im Zivilgesetz (ZGB) nicht vor und sollte deshalb auch in der Psychiatrie nicht mehr verwendet werden. Es gibt im ZGB drei verschiedene rechtliche Instrumente, die eine Behandlung ohne die Zustimmung der Patienten ermöglichen. Thomas Maier zeigte die rechtliche Situation und Praxis auf. All diese Massnahmen gründen auf dem Zivilgesetzbuch unter der Rubrik «Erwachsenenschutz». Die drei verschiedenen Arten von Massnahmen sind:

1. Fürsorgerische Unterbringung (FU) (Art. 426 + Art. 427-433)
2. Massnahmen zur Einschränkung der Bewegungsfreiheit (Art. 383-385 und 438)
3. Behandlung ohne Zustimmung (Art. 434)

Die FU benennt u.a. spezifisch das Vorliegen einer psychischen Störung als Grund für eine Unterbringung in einer geeigneten Einrichtung. Im Zusammenhang mit der FU verwies Thomas Maier einerseits auf das Recht des Patienten, eine Vertrauensperson zu benennen, andererseits auf die Verpflichtung der Behandler einen schriftlichen Behandlungsplan zu erstellen und ein Austrittsgespräch durchzuführen und zu dokumentieren.

Unter «Massnahmen zur Einschränkung der Bewegungsfreiheit» fallen unter anderem Bettgitter oder geschlossene Zimmer, nicht aber der Aufenthalt auf einer geschlossenen Abteilung oder eingeschränkter Ausgang. Die Gründe für die Anwendung solcher Massnahmen sind Gefahr für das Leben oder die körperliche Integrität der betroffenen Person oder Dritter oder eine schwerwiegende Störung des Gemeinschaftslebens.

Medikamentöse Behandlung gegen den Willen des Patienten fällt unter die Rubrik «Behandlung ohne Zustimmung». Auch ohne Zustimmung der Patienten zum Behandlungsplan kann der Chefarzt der Abteilung die vorgeschlagenen Massnahmen schriftlich anordnen, wenn eine Person urteilsunfähig ist oder ernsthafter gesundheitlicher Schaden für die betroffene Person oder Dritte droht. Jede medizinische Massnahme, die ohne Zustimmung des Patienten durchgeführt wird, ist rechtswidrig, ausser, sie wird durch Art. 434 verfügt oder notfallmässig durch Art. 435.

Thomas Maier machte immer wieder deutlich, in welchem Spannungsfeld sich Pflegepersonal, Ärztinnen und Ärzte bewegen. Die Möglichkeit zur Anwendung bestimmter Massnahmen hat die Psychiatrie anfällig gemacht, als Instanz der gesellschaftlichen Kontrolle instrumentalisiert zu werden. Nicht zuletzt deshalb ist es wichtig, dass die Behandlungsdokumentation sich immer auf die Rechtstitel bezieht und alle Massnahmen sauber begründet und dokumentiert werden müssen.

PD Dr. Thomas Maier ist seit 2010 Chefarzt der Erwachsenenpsychiatrie der Psychiatrie St.Gallen Nord.

Rückblick: Sántis-Psychiatrie-Tagung 2019



Am Donnerstag, 7. November, stand an der Sántis-Psychiatrie-Tagung der Psychiatrie St.Gallen Nord die schwierige Frage im Zentrum, was Würde im Kontext von psychischer Gesundheit bedeutet. Rund 300 Betroffene, Angehörige, Fachleute sowie weitere Interessierte trafen sich zur öffentlichen Tagung in der Eventhalle.

Was bedeutet Würde im Kontext von psychischer Gesundheit? Welche Rolle spielt die eigene Wertschätzung auf dem Genesungsweg? Wie können Fachpersonen Betroffene auf ihrem individuellen Weg begleiten und ihre Würde stärken? Wie erleben Angehörige Würde in ihrer Rolle und in Bezug auf ihre Beziehung zur erkrankten Person und wie sind Begegnungen auf Augenhöhe möglich?

Als ganzer Mensch betrachtet werden

Die zahlreichen Besucherinnen und Besucher verfolgten am Vormittag nach der Begrüssung durch Thomas Maier, Chefarzt der Psychiatrie St.Gallen Nord, das Referat einer Frau mit Psychiatrie-Erfahrung und ein weiteres Referat einer Angehörigen. Beide Vorträge waren sehr persönliche Lebensgeschichten, eindringlich und dicht in ihren Aussagen. Den Referentinnen gebührt grosser Respekt. Auch an der diesjährigen Tagung zeigte sich, dass persönliche Geschichten und Erfahrungen helfen, Situationen zu verstehen. Für alle Beteiligten war es unglaublich wichtig, voneinander zu hören und im Austausch zu sein. Eine Referentin brachte es auf den Punkt: «Würde strahlt aus, ist spürbar. Sie ist eine innere Haltung, die in unserem Handeln, unserem Denken und Sprechen erfahrbar wird. Zentral scheint mir, dass wir einander als ganzen Menschen betrachten.»

Jeder Mensch hat eine Würde

In seinem Referat «Hilft Würde wirklich?» am Nachmittag ging André Böhning, katholischer Seelsorger, Psychoonkologe, systemischer Supervisor und Coach der Psychiatrie St.Gallen Nord auf den unterschiedlichen Umgang mit dem Begriff Würde ein. Als normativer Wert ist sie etwas Unveräusserliches, ein sehr abstrakter und übergeordneter Begriff, von dem sich jedoch alle Menschenrechte ableiten. «Auf den Einzelfall bezogen, bewegen wir uns mit dem Begriff Würde im Spannungsfeld von Autonomie und Selbstbestimmung», erläutert Böhning. Das Recht auf Selbstbestimmung der Patienten wurde in den vergangenen Jahren gestärkt. Der Suche nach der grösstmöglichen Autonomie gegenüber stehen gleichzeitig Werte, die sich verändern: Patienten möchten Angehörigen nicht zur Last fallen, sie wollen nicht abhängig sein. Am deutlichsten wird dieses Ringen um Autonomie in der Psychiatrie durch die Zwangsbehandlungen, die für alle Beteiligten, also Patienten, Fachpersonen und Angehörige oftmals als schwierig und entwürdigend empfunden werden.

Würde wiederherstellen

André Böhning zeigte in seinem Vortrag weiter auf, dass Würde durch den Beistand der Angehörigen und die Behandlung durch die Fachpersonen auch wiederhergestellt werden kann. Der kategorische Imperativ kann und muss auch auf die Arbeit in der Psychiatrie angewandt werden: Wie würde ich selbst gern behandelt werden?

Mehr Toleranz

«Würde ist Anspruch auf Achtung und Respekt von und für alle Beteiligten», so Böhning. Damit plädierte er nicht zuletzt für mehr Toleranz, insbesondere in Fällen, in denen die Gesprächspartner unterschiedliche Würdeverständnisse haben. Vor allem im Dialog und gegenseitigen Verständnis könne die Würde dann auch wirklich helfen.

Ein erfolgreicher Anlass

Für Unterhaltung sorgte das Spiegeltheater «Die Zugvögel», das die Stimmung der einzelnen Vorträge meist humorvoll aufnahm und das Publikum zwischen den einzelnen Beiträgen zu Bewegung animierte. Den Abschluss der Tagung gestalteten Betroffene, Angehörige und Fachleute gemeinsam in gewohnt trialogischer Weise. Die Gäste waren vollends zufrieden, fühlten sich wohl und schätzten den Tag sehr. Die von der Psychiatrie St.Gallen Nord, der VASK Ostschweiz und Trialog St.Gallen organisierte Säntis-Psychiatrie-Tagung war erneut ein voller Erfolg.
